

Expo 1964

Autor(en): **Camenzind, Alberto**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **51 (1964)**

Heft 2: **Vorschau auf die Expo 1964**

PDF erstellt am: **16.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-39652>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



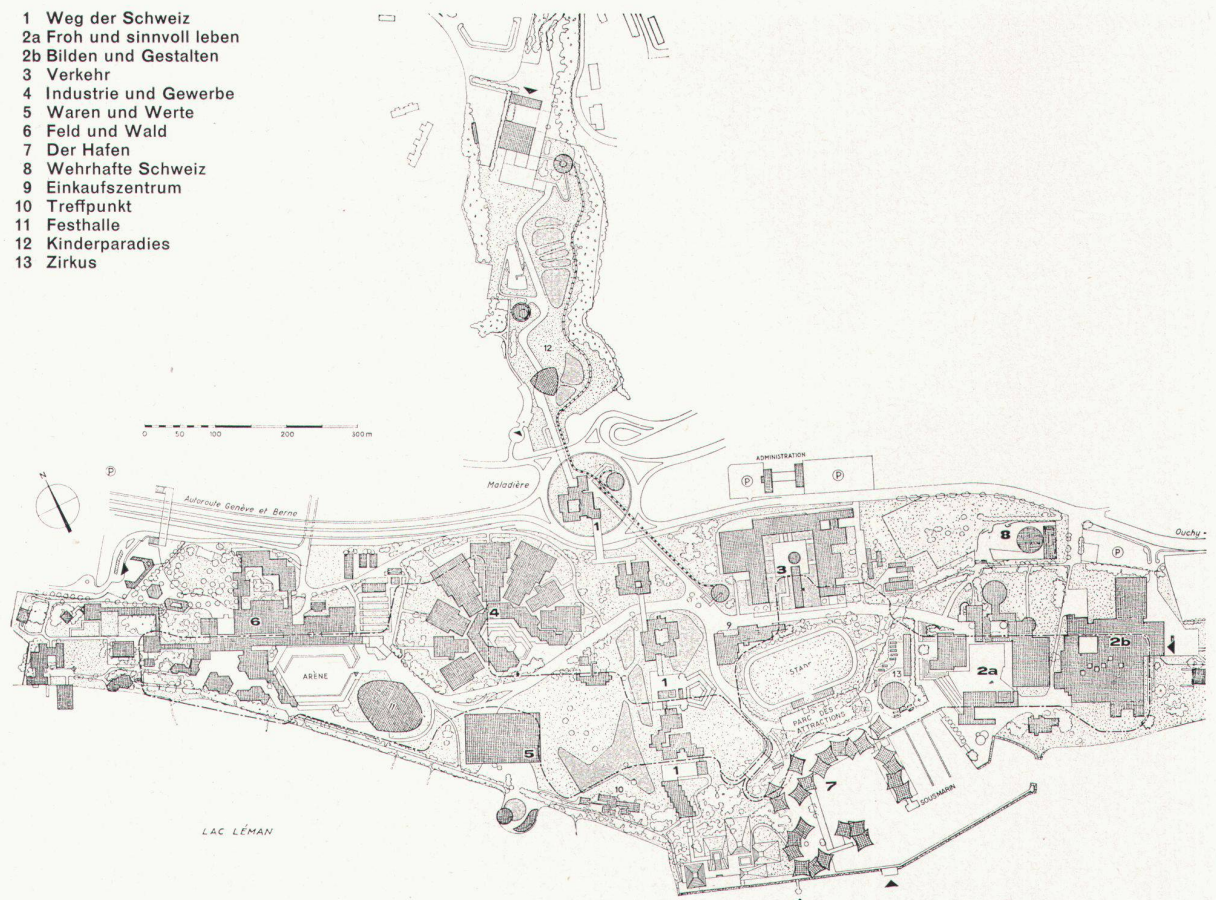
Die Diskussion über eine zu planende Landesausstellung für das Jahr 1964 stand von allem Anfang an unter dem Stern oder dem Unstern der Idee «Achtung: die Schweiz». Stern und Unstern, denn diese Idee führte einerseits zu einer Befruchtung, andererseits aber auch zu einer großen Konfusion, unter welcher die Landesausstellung heute noch zu leiden hat. «Achtung: die Schweiz» hatte vor allem in der welschen Schweiz aufmerksame Leser gefunden. Es bildete sich dort die Gruppe APAURBAL (Association pour l'aménagement urbain et rural du bassin lémanique), welche die Entwicklung der Bucht zwischen Lausanne und Morges in den Griff bekommen und den dortigen Güterbahnhof, das Anschlußwerk der Autobahn, einen geplanten Kanalhafen und eventuell einen Flugplatz in sinnvoller Weise kombinieren und mit einer Industriestadt verbinden wollte. Mit dem möglichen Aussehen einer solchen Siedlung befaßte sich auch die aus der APAURBAL hervorgegangene Gruppe EXNAL, die das hier entstehende landesplanerische Werk als Impuls und Vorbild in Form einer Landesausstellung gestalten wollte.

Allen diesen Bestrebungen kann man nur mit höchstem Interesse und mit Sympathie gegenüberstehen. Der Fehler lag einzig bei jenen, die geglaubt haben, eine werdende Stadt könne als Ausstellung verwendet werden. Wenn es noch eines Gegenbeweises bedurft hat, so machte die Berliner Interbau diesem Glauben ein Ende. Durchgeführt werden konnte nur entweder eine Landesausstellung oder – anstelle der Landesausstellung und unter Verzicht auf sie – die exemplarische Entwicklung einer bestimmten Region. Das Ja des Bundesrates zur Landesausstellung 1964 schloß also die «Neue Stadt» aus. Der letzte Rest einer regionalplanerischen Idee verschwand aus der Konzeption der Landesausstellung mit der Wahl des Geländes von Vidy. Dieses Gelände ist ausstellungstechnisch, ästhetisch und organisatorisch gut gewählt; aber es ist so klein, so nahe bei Lausanne und so ohne alle übergeordnete regionale Bedeutung, daß es keinen landesplanerischen Gedanken vertritt. Das Problem des Städtebaus und der Orts-, Regional- und Landesplanung konnte von nun an nurmehr darstellerisch und ausstellerisch, aber nicht durch das Exempel der Ausstellung selbst zur Darstellung gebracht werden.

Der nunmehr gewählte Chefarchitekt hatte sich also vor allem diese Frage zu stellen: Ist die Ausstellung als Ausdrucksmittel überhaupt noch aktuell? Vermag sie die – gegenüber 1939 weit komplizierteren – Gedankengänge und Ideen dem hereinströmenden Besuchervolk noch begreiflich zu machen? – Dieses ist nur möglich, wenn der Begriff der Ausstellung neu gefaßt wird. Das unverbundene Nebeneinander von Pavillons, von welchen jeder in propagandistischer Weise ein Thema behandelt, ist unmöglich geworden. Mit einem neuen, aktuellen Programm und mit neuen ausstellerischen Mitteln ist das Instrument einer Landesausstellung aber durchaus noch brauchbar. Es galt also, diese Mittel zu suchen.

Eine Ausstellung ist ein Instrument der Massenkommunikation. Deshalb müssen die Ansprüche, die wir an sie stellen können, genau definiert sein. Oftmals muß sie ein optimales Gleichgewicht zwischen zwei Polen suchen. Sie muß verständlich sein für alle, aber reich genug für diejenigen, die zusätzliche Informationen will. Sie muß eklektisch sein, um Freude und Abwechslung zu erzeugen, darf aber eine gewisse Einheit und ihr Niveau nicht verlassen. Sie muß klein sein, damit der Einzelne die Übersicht nicht verliert, und doch weit genug, um den Eindruck der Vielfalt nicht zu beeinträchtigen. Sie ist ein Experimentierfeld für Neues; aber sie darf denjenigen nicht im Stiche lassen, der an sie gewisse überkommene Erwartungen stellt und dessen Verständnis durch allzuviel Neues überfordert wäre. Sie muß vielfältig sein, aber in der Vielfalt eine feste Linie und Thematik durchschimmern lassen. Sie muß aber neben der Thematik auch den Festcharakter einer solchen Veranstaltung zum Leuchten bringen.

- 1 Weg der Schweiz
- 2a Froh und sinnvoll leben
- 2b Bilden und Gestalten
- 3 Verkehr
- 4 Industrie und Gewerbe
- 5 Waren und Werte
- 6 Feld und Wald
- 7 Der Hafen
- 8 Wehrhafte Schweiz
- 9 Einkaufszentrum
- 10 Treffpunkt
- 11 Festhalle
- 12 Kinderparadies
- 13 Zirkus



2

Die Landesausstellung ist keine Mustermesse und verfolgt keine wirtschaftlichen Ziele. Sie ist aber auch keine Anhäufung von Fachausstellungen, obwohl alle ihre Darbietungen thematisch geordnet sind. Ihre Frage ist stets das Warum?, nicht das bloße Wie? Ihr Programm ist es, an alle Sparten des Lebens in unserer Nation einmal mit der Frage Warum? heranzugehen. Insofern ist die Landesausstellung ein politisches Vorhaben.

Wie bekannt, ist die Landesausstellung zu einem großen Teil von den Ausstellern, also den meist kommerziell an den ausgestellten Produkten oder Themen interessierten Exponenten, bezahlt. Deshalb ergab sich durchwegs und bei jeder Thematik eine intensive Debatte zwischen der Ausstellungsleitung und den Ausstellern. Diese Debatte war für die Aussteller neu und ungewohnt und stieß oft bis zu sehr grundsätzlichen Fragen, ja solchen ethischer Natur vor. Mancher Aussteller vermochte sich freudig in das Konzept der Landesausstellung einzuordnen und wird dadurch auch seinen Gewinn haben; mancher andere, der aus der Position der Stärke verhandelte, versagte vor der ideellen Anforderung und wird vielleicht auch der dann einsetzenden allgemeinen Kritik ausgesetzt sein.

Die Ausstellungsleitung hat sich auch mit der Person des Besuchers auseinandergesetzt. Eine ethnologisch-soziologische Untersuchung über den Schweizer wurde gemacht. Sie brachte ein außerordentliches Maß an Gemeinsamkeiten hervor: der Schweizer wird als Tatsachenmensch, ideologiefreudig, arbeitsam, abgekapselt charakterisiert. Sie zeigte aber auch den Katalysator, der diesen Charakter aufzuschließen vermag: das Vereinswesen, das Gefühl der Gemeinsamkeit und – vielleicht – die Landesausstellung.

Der Konzeption der sich verästelnden Thematik, welche vom Allgemeinen ins Spezielle übergeht, entspricht die architektonische Idee des «multicellulaire». Sie tritt an die Stelle der

historischen Ausstellung in einem «Palast» und der Ausstellungen der jüngsten Vergangenheit in mehreren thematischen Pavillons. Dem Besucher werden stets drei Wege geöffnet: der Weg einer allgemeinen, vor allem architektonischen Übersicht, der Weg der raschen thematischen Information in einem «Allgemeinen Teil» und schließlich die Besichtigung des gesamten ausgestellten Materials. Die Konzeption der drei Wege erstreckt sich vom Gesamtplan bis hinein in die Abteilungen. Sie entspricht den im «multicellulaire» vorgezeichneten Möglichkeiten der Anordnung (siehe Seite 57).

Im Sinne einer gesamten Thematik hat die Ausstellungsleitung stets versucht, die Expo in einen größeren Rahmen zu stellen. Sie sah das Ausstellungsjahr als eine Zeit der Besinnung und als Neubeginn größerer Aufgaben. In diesem Sinne hätten die Ideen von «Achtung: die Schweiz» aufgenommen werden können; die Expo wäre der Ausgangspunkt dieses Starts gewesen. Diese größere Absicht ist mißlungen. Aber gerade dieser Mißerfolg beweist die Notwendigkeit einer Landesausstellung und ihrer informierenden und aufrüttelnden Wirkung. Gemäß ihrem ephemeren Charakter als Ausstellung verfallen die Bauten der Expo im Herbst 1964 dem Abbruch. Das in ihnen erarbeitete Bild einer modernen und zeitgemäßen Schweiz wird aber mithelfen, daß der Schweizer in Zukunft schneller den Weg zu den ihm gestellten Aufgaben findet.

1
Allgemeiner Teil: Weg der Schweiz
Partie générale: Voie suisse
General Division: Development of a nation

2
Gesamtplan
Plan général
Assembly plan